

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1,50, monatlich 50 Pf. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortswert für vierteljährlich M. 1,50, außerhalb des Landes M. 2,00, hinzu Beleggeld 20 Pf.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinformatige Garmentelle oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 104

Mittwoch, den 3. Mai 1916.

33. Jahrg.

Die Einführung der Goldwährung in der Türkei.

Am 15. April hat die türkische Regierung den Übergang von der seitherigen Doppelwährung zur Goldwährung vollzogen. Das türkische Münzwesen bedurfte der zündenden Umgestaltung, es hatten sich hauptsächlich für den inneren Verkehr schwerwiegende Mischstände herausgebildet, unter denen vor allem die Bauern, die den weitaus größten Bestandteil des eigentlichen türkischen Volkes ausmachen, zu leiden hatten.

Unter Doppelwährung versteht man bekanntlich dasjenige Währungssystem, bei welchem Gold- und Silbermünzen gleichwertig neben einander stehen und in beliebig hohen Beträgen in Zahlung gegeben werden können. Die Goldwährung bevorzucht die Goldmünzen (oder die dafür ausgegebenen Papierscheine, die aber bis zu einer gewissen Höhe durch den Goldschlag des Staates gedeckt sein müssen) derart, daß alle übrigen Münzen in Silber, Nickel oder Kupfer nur die Bedeutung von Scheidemünzen haben, deren wirklicher Metallwert, im Verhältnis zum bevorrechteten Gold gemessen, meist erheblich unter dem Nennwert steht. Solche Scheidemünzen brauchen auch nur noch bis zu einem gewissen Betrag in Zahlung genommen zu werden. In Deutschland, das ja gleichfalls seit 1873 die Goldwährung hat, müssen Silbermünzen z. B. nur bis zum Betrag von 20 Mk. in Zahlung genommen werden.

In der Türkei war seither die Münzeinteilung folgende: Das Pfund (= 100 Piaster) war die Goldmünze im Wert von rund 20 Mark; daneben standen gleichberechtigt die Medschidich zu 20 Piastern als gleich einstufiges Pfund (rund 4 Mk.), der Tschekrel zu 5 Piastern (= einwanzigstel Pfund (rund 1 Mk.) und der Piaster (rund 20 Pfg.) als Silbermünzen, wozu dann noch die kupfernen Para (1/4 Pfg.) kamen. Das Wertverhältnis war aber nur ein nominelles. In den Geschäften mußten z. B. für ein Goldpfund 108 Piaster gegeben werden, während die Staatsstellen dafür 102 Piaster und 24 Para berechneten. In den verschiedenen Provinzen schwankte der Kurs außerordentlich; so war in Smirna ein Pfund 179, in Jerusalem 255 und in Mekka 292 Piaster wert.

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bayerischen Bergen.
Von Hermann Schmid.

73. Fortsetzung.

(Nachdr. verb.)

Nur um so recht von Grund aus zu erfahren, wie sich denn alles eigentlich zugetragen. Es war ein stätlicher Zug der schönsten ländlichen Gespanne, der von der Kirche hinweg zum Wirtshaus an der Kreuzstraße fuhr, denn dort wurde das Hochzeitsmahl gehalten, der Wirt hatte nicht nachgelassen, die Brautleute zu bestärken, hatte da- und wehmütig gebeten, ihm doch zu verzeihen, was er in seiner puren Dummheit begangen, und Franzl war seinem Bitten nicht abgeneigt gewesen. Sie hatte keine Falte mehr in ihrem Gemüte, in welcher irgend ein Groll sich zu verbergen vermocht hätte, überdies bedäucht' es ihr wohl schicklich und bedenklich, das Fest ihrer schönsten Freude und vollsten Reinigung gerade da zu feiern, wo ihr die tiefste Demütigung zu Teil geworden und die grimmigste Schmach.

Die Wagentruppe wollte nicht enden; ein kleiner Zwischenfall machte sie einen Augenblick anhalten, denn von der anderen Seite der Kreuzung her kam ein höchst eleganter hochgepudelter Reisewagen, mit Postpferden herangefahren, und es wahrte eine gute Weile, bis er an allen geschmückten Wagen voll gepudert, feddlicher Menschen ausweichend vorübergekommen war. Es gab völliger Stillstand an dem Wagen, in welchem die Braut mit ein paar Kranzjungfern und mit der Ehrenmutter saß; das war niemand anderes, als die greise, halberblindete Base vom Dedhose. So schwach sie war, sie hatte sich's nicht wehren lassen, an dem Tage noch einmal in die Welt zu gehen und sich den Leuten zu zeigen, an welchem von dem Dedhose und allen, die ihm nah und fern angehörten, der letzte Makel genommen war. An dem Wagen hielt hoch zu Ross die Brautjungfer, um ihn die ebenfalls berittene Schar befreundeter,

Bei diesen Verhältnissen war natürlich das Gewerbe der Geldwechsler, deren es nirgends so viele gibt, wie in der Türkei, selbst im kleinsten Dorf hat mindestens einer seine Bude aufgeschlagen, sehr gewinnbringend; in der amtlichen Begründung des neuen Münzgesetzes wird der Wechselgewinn auf rund 20 Millionen jährlich veranschlagt. Auch bei der jetzigen Münzordnung ist von diesen Wechselgeschäften, die zum weitesten Teil in den Händen von Griechen, Juden, und besonders Armeniern sind, ein sehr hoher Gewinn gemacht worden. So sehr auch die türkische Regierung bemüht war, ihre Absicht der Währungsänderung geheim zu halten, um gewinnfüchtige Spekulanten zu verhindern, die Wechsel haben doch rechtzeitig davon Wind bekommen und seit einem halben Jahre waren die Medschidichs und Tschekrels fast ganz aus dem Verkehr verschwunden. Nach der neueingeführten Münzordnung, die auf der Goldwährung begründet ist mit dem Piaster als Einheitsmünze (entsprechend der Mark im deutschen Münzsystem), ist nun die Medschidich volle zwanzig Piaster wert, während sie bisher kaum einen Wert von neunzehn Piastern hatte. Und siehe da, in Köfien kehrten die Silbermünzen in den Verkehr zurück; die Wechsel hatten an jedem Stück einen Kursgewinn von mindestens 1 Piaster gemacht. Unter diesen unsicheren Währungsverhältnissen war, wie bemerkt, besonders die Landbevölkerung der Verwirrung ausgelegt. Die Bauern waren tatsächlich gezwungen, ihre Erzeugnisse zu niedrigem Verschicklungs an den Zwischenhändler zu verkaufen. Wollten sie etwas einkaufen, so wurde ihnen der hohe Kurs berechnet. Und dies ist vor allem die Ursache des Hasses der Türken gegen die Armenier.

Die Münz- und Währungsänderung wird in Manchem Wandel schaffen und den größten Auswüchsen durch den einheitlichen Kurswert der Münzen (1 Pfund gleich 100 Piastern usw.) vorläufig vorbeugen. Auch für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und den im Kriege und wohl auch späterhin verbündeten Mächten Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird die Einführung der Goldwährung eine wesentliche Förderung bedeuten. Auf der andern Seite ist aber nicht zu verkennen, daß die Türkei mit dem Übergang zur Goldwährung einen Weg betreten hat, der die ganze Struktur ihres Staats- und Volkswesens langsam, aber stetig vom Grund auf umgestalten wird. Jede Gold-

währung hat gewissermaßen die Zauberkraft, einen Agrarstaat in einen Handels- und Industriestaat zu verwandeln — aus Gründen, deren erschöpfende Darlegung im Rahmen eines Zeitungsartikels nicht möglich ist. Die Türkei ist aber bisher reiner Agrarstaat gewesen, was die Abhängigkeit dieses Reichs vom Ausland in Beziehung auf Handel und Industrie erklärt. Die Türkei ist genötigt, wichtige Handelsartikel wie Zucker usw. sowie Industrieerzeugnisse wie Maschinen, Eisenbahnmateriale, Kriegsbedarf u. a. vom Ausland zu beziehen, die es gegen seine landwirtschaftlichen Produkte wie Mais, Kaffee, Tabak usw. sowie Erzeugnisse des hochentwickelten Kleinergewerbes und der Hausindustrie wie Teppiche, Stahlwaren und dergl. eintauscht. Da nun namentlich Industrieerzeugnisse wesentlich höher bewertet sind und einen größeren Gewinn abwerfen als Agrarprodukte, so ist leicht einzusehen, daß im internationalen Tauschverkehr besonders mit dem Westen die Türkei wirtschaftlich gesprochen, immer den kürzeren gezogen hat und an ewiger Geldnot litt. Ein Hauptziel der seit 1908 am Ruder befindlichen jungtürkischen Partei war und ist deshalb die Modernisierung des Reichs gerade auch in wirtschaftlicher Beziehung und die Anpassung an europäische wirtschaftliche Verhältnisse. Darum ist die Goldwährung eingeführt worden, die die jungtürkische Regierung von Anfang an ins Auge gefaßt hatte.

Andererseits beruhte auf dem alten Agrarstaat die innere Volkskraft, die zähe Widerstandskraft des türkischen Volkes, die gerade im Weltkrieg im Kampf gegen einen übermächtigen Feind an vier Fronten sich wieder in glänzender Weise bewährt. Diese Volkskraft zu erhalten, war die Politik des abgesetzten Sultans Abdul Hamid II. gewesen, der deshalb an dem Fortbestand des Agrarstaats nicht rütteln lassen wollte und jeden Versuch rücksichtslos unterdrückte. — Die nunmehr einsetzende neue Entwicklung mag notwendig sein angesichts der außerordentlichen Bedeutung der Türkei als Durchgangstor des Handelsverkehrs vom Westen nach Asien und umgekehrt, und in Anbetracht der reichen Schätze, die das Land noch unberührt im Schoße birgt. Aber die Reform darf nicht überstürzt werden; weises Nachhalten allein kann die Türkei vor Gefahren bewahren, die der wachsende Reichtum den meisten Staaten im Westen gebracht hat. Wir erinnern nur an die Schwierigkeiten der sozialen Frage in Deutschland. — u.

lediger Burtschen, welche dem scheidenden Jugendgenossen das Ehrengelände gab.

Die Wagen und Reiter mußten hart an einander vorbei; in der Reifelaleche lehnte der Ammann mit seiner Gemahlin. Die Regierung war mit seinem Auftreten und Verfahren in der Angelegenheit wegen des Haberfeldtreibens, wegen des Waldstreites und in manch' anderen Dingen nicht völlig einverstanden gewesen; man hatte gefunden, daß er in solcher Umgebung und unter solchen Leuten nicht ganz in seinem rechten Wirkungskreise sich befände, und hatte ihn mit auszeichnender Beförderung abgerufen, um seine Talente — wie es hieß — bei einer Gesandtschaft besser verwerten zu können.

„Ah, sich da, Herrlicher von Nicht!“ rief er mit seinem süßesten Lächeln und machte eine Bewegung, als ob er im Sinne habe, die Reifelaleche zu lästern. „Es ist mir eine angenehme Vergnügung, Ihnen so zu begegnen; es ist nun doch gekommen, wie ich es vorher gesagt!“

„Ja, Herr Baron von Langfeld,“ erwiderte Sirt und nahm den Hut ab, „unser lieber Herrgott hat's recht gemacht und besser, als wir's verdient haben! Es ist am besten, wenn man gleich an's Herz klopf und das eingesticht; es weiß jeder, was ihn drückt, und hat jedes sein Bündel zu tragen.“

Der Weg war frei geworden; der Ammann tat, als habe er die Rede nicht vernommen, und deutete, während die Pferde wieder zum scharfen Trab ansetzten, auf den Zug und das stätliche Brautgesinde. „Sehen Sie nur,“ sagte er zu seiner Frau, „welche Originalität, welche Gestalten und Trachten! Wahrhaftig, sie wären des Pinsels eines Deniers und Ostade würdig! Was sagen Sie dazu, na mie?“

Fort flog die Kalesche; die Gäste zogen in das festlich geschmückte Wirtshaus, und über den Gemüßen des Mahls und den Freuden des hochzeitlichen Tanzes war

vold die ganze Begegnung vergessen. Der lauteste Frohsinn kreiste lachend um den Tisch und manch' einer rief seinen Nachbar mit dem Ellbogen an und raunte ihm zu, eine so lustige Hochzeit sei noch nicht gefeiert worden, seit Menschengedenken. Der Finkenzeller hatte den Grubhofer, den alten Rebell, zum Gegenüber, und beide kamen fast nicht zum Essen und Trinken, so viel gab es zu erzählen und zu hören, zu lachen und zu verarbeiten. Die Fröhlichsten von allen aber waren unstreitig der alte Staudinger und der wackere Lehrer von Oberbrunn. Den alten Mann hatte die unverhoffte Wendung seiner Verhältnisse, der unerwartete Durchbruch in seinem Sinn und Gemüt auch körperlich umgekehrt; gegen Erwartung war ihm neue Kraft und Gesundheit schnell wiedergekehrt; es war, als würde ihm eine neue Jugend zu teil, ein Spätherbst, der schöner zu werden verhieß, als es Frühling und Sommer seines Lebens gewesen. Er war überglücklich, zu sehen und zu fühlen, wie er allseits in der öffentlichen Meinung wieder hergestellt war, er ward nicht müde, zu erzählen, wie er Franzl gefunden, und sich selbst anzuklagen, nur um immer wieder sagen zu können, wie sehr es ihn freute, nun nicht mehr allein in der Welt dazustehen, eine solche Tochter zu haben und einen solchen Schwiegersohn dazu.

Sirt sah in stiller Freundlichkeit neben Franzl, welche ihre Nahrung fast nicht zu bemerken vermochte und mit schimmernden Augen um sich sah. Ihr sonst strahlendes Gemüt war erweicht; ihr Herz glich einem Behälter, der über den Rand mit dem edelsten Weine gefüllt, die leiseste Erschütterung, daß ein noch hineingleitender Tropfen ihn überfließen macht. Bei einer der ausgebrachten vielen Gesundheit, flüsternte er ihr zu, während ihre Gläser harmonisch erklingend sich einander entgegenneigten: „Wir wollen auch deder gedenken, die nicht unter uns sein können und die doch beigetragen haben zu unserem Glück, ohne daß sie's gewollt haben und gegen ihren Willen!“



Der Weltkrieg.

Die Kämpfe um Verdun rühren sich nicht vom Fleck. Der deutsche Tagesbericht meldet von französischen Angriffen auf die deutschen Stellungen, die aber restlos abgehalten wurden, mithin müssen die Angriffe zurückgeschlagen worden sein. Der französische Bericht stellt die Kämpfe so dar, als ob nach Eroberung deutscher Gräben durch die Franzosen die Angreifer sich vergeblich bemüht hätten, sich wieder in den Besitz der verlorenen Stellung zu setzen. Das ist die alte Melodie, die seit Wochen an der französischen Generalstabsorgel abgedreht wird, um wenn allemal durch ein Intermezzo wie die Erstürmung von Douaumont, Malancourt, Behincourt, Moocourt usw. die Auflegung einer neuen Walze notwendig wird, so zeigt sich alsbald, daß sie immer die gleiche enthält. Die Lage vor Verdun dürfte die sein, die deutsche Heeresleitung, nachdem die zweite Verteidigungstellung vor der Stellung so ziemlich gebrochen ist, während die Gegenstände der Franzosen zunächst ruhig wahren läßt und sich darauf beschränkt, den Feind jedesmal mit blutigen Verlusten abzuweisen. Derzeit sieht man sich die Franzosen dagegen, in die letzte Stellung zurückgeworfen zu werden, die ihre Bewegungen freier auf ein verhältnismäßig recht geringes Feld beschränken würde und ihnen nicht mehr gestatte, auch noch so große Meeres - vorausgesetzt, daß solche den Franzosen noch zur Verfügung stehen - strategisch auszunutzen. Unterdessen aber wird die Beschickung der Höhe 304 munter fortgesetzt und sie hat in den letzten Tagen noch eine Steigerung erfahren.

In Moosbund und Bernau (Lobland) wurden die militärischen Anlagen der Russen von einem Marineflugzeug mit gutem Erfolg angegriffen und die Flugstation Papenhelm auf der Insel Döbel vor dem Rigaer Meerbusen von einem Weidwader deutscher Seeflugzeuge wieder mit Bomben belegt. Von diesem Papenhelm dürfte der Angriff russischer Flugzeuge auf die deutschen Marineanlagen in Windau (an der furländischen Ostküste) ausgegangen sein, dem der Erfolg verjagt blieb.

Am 2. Mai jäherte sich der Beginn des Durchbruchs durch die russischen Linien in Galizien, der am Dnaja unter der Leitung des Feldmarschalls v. Radenski einsetzte. Fast ganz Galizien war von den Russen erobert, Przemysl durch Hungersnot, die durch betrügerische Vorratlieferanten verursacht war, bezwungen, selbst in Teilen Ungarns standen schon die russischen Truppen. Aus Ostpreußen waren die Russen verjagt, aber die übrige deutsche Front links der Weichsel schien unbeweglich geworden, eine Folge der den Russen in ihrem vollen Umfange noch unbekannt gebliebenen Verschiebung eines großen Teils des deutschen Ostheeres nach Galizien. Am zweiten Mai brach plötzlich der Sturm los; unauflöslich wurden die Russen aus fast ganz Galizien zurückgedrängt. Ungeheuren Jubel löste die Wiedereroberung von Przemysl (sprich: Bichemisch) aus. Auch auf der Front gegen die Weichsel und von Ostpreußen her setzten die Angriffe ein. Eine Festung der Russen um die andere fiel oder wurde freiwillig geräumt. Nach fünf Monaten waren die Russen in die Stellungen zurückgedrängt, die sie heute noch innehaben. Freilich haben sie auch auf ihrem Rückzug alles vernichtet. Städte und Dörfer, Saat und Ernte auf den Feldern, Baum und Strauch, so daß der Vormarsch unserer Heere durch die endlosen Wästeneien unsäglich mühevoll und die Verpflegung der Truppen besonders schwierig wurde. Und doch wurden auch die schwersten Aufgaben glücklich gelöst. Die deutsche und österreichisch-ungarische Front bildet nun eine wenig ausgebogene Linie von Riga bis Czernowit. Fast gleichzeitig mit der Zurückdrängung der Russen begannen die Unternehmungen gegen Serbien. Vereint mit dem bulgarischen Heer eroberten die verbündeten Truppen ganz Serbien, Montenegro und fast ganz Albanien wurden besetzt und die Doree stehen seit vielen Monaten an der griechischen Grenze, des Angriffs gewärtig, den die Feinde von Saloniki aus machen sollen. Bei allen diesen zum Teil recht schweren und immer beschwerlicheren Kampfhandlungen haben sich die Schwaben rühmlich beteiligt; am Rigaer Meerbusen, in Lithauen, in Polonien, in der Bukowina, an der Donau und am Barbar, überall haben sie rühmlich gekämpft für des Reiches Ehre. Eine württembergische Division, die je nach den Erfordernissen bald in Kurland, bald bei Brest Litowsk, bald in Serbien oder in Frankreich eingesetzt hatte, hat den Ehrennamen der „Wülfdivision“ davongetragen. — Da haben es die Engländer in ihren mit Konserven austabazierten Unterständen in Flandern schon beunruhigt gehabt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 2. Mai. Amtlicher Bericht vom Montag mittags: Nach heftiger Beschickung richtete gestern westlich der Maas der Feind gegen Logesende einen mächtigen Angriff in dichten Massen auf die von uns nördlich vom „Toten Mann“ eroberten Gräben. Unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer verursachte dem Feind sehr große Verluste, dessen Stöße sämtlich scheiterten. Nördlich von Cumieres wurden zwei deutsche Gegenangriffe, die zur selben Zeit auf einen gestern von uns eroberten Graben ausgeführt wurden, zurückgeschlagen. Im Laufe eines dritten Angriffs sah der Feind in unseren Gräben Fuß, konnte sich dort aber nicht behaupten und wurde bald mit beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen. Heftige und anhaltende Beschickung bei Höhe 304 und in der Gegend von Vaug — Flugdienst: In der Nacht vom 29. auf 30. April warf ein Flugzeuggewehr zahlreiche Geschosse auf den Lebenemittel- und Munitionsbahnhof „Schaubach“ (südlich Thiaucourt), die Eisenbahn bei C. 1., bei Elwahr bei Spicourt und auf die Bahnhöfe von Apremont, Grand-er, Chalierenges und Bouzterres. Zahlreiche Explosionen auf den Eisenbahnen wurden gemeldet und zahlreiche Brände im Laufe dieser Operation festgestellt.

Abends: In Belgien hat unsere Artillerie die deutschen Gräben vor Steenstraete und Borlinghe zerstört. In den Argonnen Minenkampf. Bei Fille Marie haben wir den Südring eines Lichers durch, der durch Sprengung einer unserer Düffelminen entstand, belammeten Feuer mit die feindlichen Werke

bei Courte Chaussee und den Wald von Cheppy. In der Gegend von Verdun sehr lebhaft Beschickung unserer Stellungen auf dem linken Ufer. Auf dem rechten Ufer hat sich die Tätigkeit der Artillerie auf die Abschnitte des Besseraens und von Douaumont beschränkt. — Flugwesen: Während des Monats April haben unsere Kampffluger namentlich in der Gegend von Verdun beträchtliche Erfolge erzielt. Im Laufe zahlreicher Luftkämpfe, in denen sie vorbestimmten im Vorteil waren, ist es unseren Flugzeugführern, geglaubt, 31 feindliche Flugzeuge abzuschießen. 9 von diesen sind in unseren Linien herabgefallen, 22 andere sind von anderen Verbänden gesehen worden, als sie in Flammen gebrannt oder vollständig steuerlos in die feindlichen Linien niedergingen.

Orientarmee: Von der griechischen Grenze wird gemeldet, daß Schärmel ohne Bedeutung, aber häufiger stattfinden. Die Gegner sehen sich an einzelnen Stellen auf einen Kilometer Entfernung gegenüber. Die Artillerietätigkeit war weniger lebhaft. Unsere Flugzeuge haben den Bahnhof von Strumiza und die Batterien von Bogdanici, Feldlager von Degore bei Bogorodka und die bei Petric angegriffen. Ein deutscher Flieger ist bei Strawa (südlich von Monastir) abgeschossen worden. Feindliche Flieger haben eine Beschickung unserer Niederlagen und Feldlager durchgeführt, aber unbedeutenden Sachschaden bewirkt.

Der englische Tagesbericht.

WB London, 2. Mai. Bericht aus dem britischen Hauptquartier: Gestern Abend lag der Feind gegenüber von Caen nach Beschickung eine Mine springen, wodurch unsere erste Panzerreihe beschädigt wurde. Kein Infanteriegefecht folgte. Ein kleiner feindlicher Bombenangriff südlich von Loos wurde zurückgeschlagen. Heute liegen wir bei Rodincourt gegen feindliche Minen eine Gegenmine springen. Die Artillerie war auf beiden Seiten von Agres, wo wir die feindlichen Werke ernstlich beschädigten, beim Ypern-Comines-Kanal und nördlich von Ypern tätig. Gestern fanden sieben Luftkämpfe statt, wobei eine feindliche Maschine zum Niederkommen in die deutschen Linien gezwungen wurde. Ein anderes Flugzeug fiel, da der Pilot über die Maschine die Herrschaft verlor, auf die Höhe von Bayonne.

Das Kriegsamte veröffentlicht folgenden Bericht aus Kairo vom 30. April. In der westlichen Wüste sind die Verhältnisse schnell wieder in ihren gewöhnlichen Stand zurückgekehrt. Kleine Patrouillen, gewöhnlich in Pängerwagen, fahren fort, vorübergehende Wasserlöcher aufzusuchen und zu zerstören. Mehrere Viertelmillion Patronengürtel sind bisher, seit der Wiedereinnahme von Solum gezählt worden. Zwei vorübergehende deutsche drahtlose Stationen wurden vernichtet. Moghara ist durch andere Truppen besetzt worden und die Abperrung wurde durch die Anwesenheit britischer und indischer Truppen in Kharga erleichtert. Die Aufklärung wird nach allen Seiten von uns geführt. Keine Bewegung des Feindes kann unbemerkt bleiben.

Der englische Minenkrieg.

WB London, 2. Mai. Der Ausschuss des Bergbauvereins hatte eine Sitzung in London, der General Mc. Minon und andere Offiziere des Kriegsamtes amhohnten. Diese erbaten die Unterstützung des Ausschusses mit 10000 gelernter Bergleute für „Tunnelarbeiten“ an den verschiedenen Fronten. Der Ausschuss betonte die Notwendigkeit, an diese gelernten Arbeiter an der Front Löhne zu zahlen, die ihrem gegenwärtigen Einkommen entsprechen. Unter diesen Voraussetzungen würde man bestimmt die entsprechende Zahl von Leuten erhalten.

Der Krieg zur See.

Staat, 2. Mai. England hat von 58 Linien- und U-Booten bisher 10 zerstört, also etwa 17 vom Hundert. Italien verlor 1 von 9 Linien- und U-Booten, Frankreich 2 von 21, Deutschland 1 von 35; Österreich hat keine Verluste erlitten.

WB London, 2. Mai. (Amtlich.) Die bewaffnete Nacht „Agusa“ und der Minenleger „Rasturnium“ sind im Mittelmeer auf Minen gelandet und gesunken. Die Offiziere beider Schiffe wurden gerettet. Von der Mannschaft werden sechs Mann von der „Agusa“ und sieben Mann vom „Rasturnium“ vermisst.

WB London, 2. Mai. Hochs meldeten die Versenkung des englischen Dampfers „Hendonhall“ (3994 Tonnern.)

Bularest, 2. Mai. Das russische Transportschiff „Kust 58“ ist mit vieler Munition und Kriegsmaterial vor Reni auf eine Sandbank aufgelaufen.

Die Lage im Osten.

WB. Wien, 2. Mai. Amtlich wird verkauft vom 2. Mai 1916:

Russischer und Südbölicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der russische Tagesbericht.

WB. Petersburg, 2. Mai. Amtlicher Bericht vom 1. Mai. Westfront: Bei Pulkarn (21 Kilometer) südlich Riga beschickte unsere Artillerie mit guter Wirkung eine feindliche Batterie. Deutsche Artillerie beschickte den Bahnhof und die Eisenbahnstation von Ruzhik. In einem Unterabschnitt der Stellung von Dünaburg trat unter Artilleriefeuer ein Brand in den südlichsten Gräben hervor. Südwestlich des Narozkes vernichteten die Deutschen aus ihren Gräben vorzugehen, wurden aber unter unserem Feuer schließlich wieder zurück. Der Feind verlor das Dorf Chromiakow (6 Kilometer) südlich des Bahnhöfes Digna umfassend angegriffen, wurde jedoch jedesmal durch unser Artillerie, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen. — Kaukasus: In der Richtung Darbel vorgehend waren unsere Kosaken die Türken energisch nach Westen zurück. In Richtung Bagdad waren wir ebenfalls eine starke feindliche Abteilung nach Westen und nahmen ihr einen Teil der Artillerie und zahlreiche Munitionskisten ab.

Der Krieg mit Italien.

WB. Wien, 2. Mai. Amtlich wird verkauft vom 2. Mai 1916.

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei den Kämpfen im Adamellgebiet wurden 87 Alpini gefangen genommen. In den Dolomiten griffen die Italiener heute früh unsere Stellungen auf der Erda del Ancona und am Ruffredo an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen.

Der italienische Tagesbericht.

WB. Rom, 2. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: Im Abschnitt der Front vom Gardasee bis zur Brenta sehr lebhaft Artillerietätigkeit in dem Gebirgsabschnitt auf dem Abhang nördlich Koppio. Die feindliche Artillerie verursachte durch ihr Feuer eine Feuersbrunst in Cassione südlich von Mori. Unsere Artillerie erwiderte, indem sie die Dörschaft Pannone zerstörte und eine Explosion in einem Munitionsdepot im Crestal verursachte. Im Marmatagebiet bemächtigte sich eine unserer Infanterieabteilungen, die kühn die großen Schwierigkeiten des Geländes und den erbitterten Widerstand des Gegners überwand, einen tüchtigen Siegung in einer Höhe von mehr

als 2000 Meter. Wir machten 5 Gefangene und nahmen dem Feind zwei Maschinengewehre, Waffen, Munition und Kriegsmaterial ab. Am Sponzo ausgehende Artillerietätigkeit. Auf dem Nordabhang des Monte San Michele verursachte in der Nacht vom 29. zum 30. April der Gegner einen Angriff, der fort abgeschlagen wurde. Während der letzten Nacht brach ein unger Lenkflugkörper, das durch dicke Wolken von Jagd und durch Sturm behindert wurde, die Bahnhöfe von Galliano nach Arent und den Bahnhof dieser Stadt, wobei es Schaden verursachte und Wände hervorrief. Das durch zahlreiche Schenwerfer gestaute und endende Luftschiff war lebhaftem Artilleriefeuer ausgesetzt, kehrte jedoch unbeschädigt in unsere Linien zurück. General Cadorna.

Die italienischen Kriegskosten in 10 Monaten.

G. A. G. Rom, 2. Mai. Der Nationalökonom Einaudi stellt im „Corriere della Sera“ fest, daß die ersten 10 Kriegsmoate Italien 5,6 Milliarden Mark gekostet haben, während die 10 Monate seiner Neutralität 1,44 Milliarden beanspruchten. Der Schaden, den die italienische Volkswirtschaft im ersten Kriegsjahr erlitten hat, wird auf rund 4,6 Milliarden Mark beziffert, woran in der Hauptache das ungeheure Anwachsen der Frachttarife, die erhöhten Preise für die Einfuhr der Güter, die Einfuhr von Kohlen und Getreide, die Verminderung der Geldsendungen von italienischen Auswanderern und der Ausfall am Fremdenverkehr schuld sei. Wenn man die Kosten der Vorbereitung des Krieges und Jahresausgabe für den Krieg mit 9,6 Milliarden Mark annimmt, die teils an England, teils an italienische Abnehmer der Kriegsanleihe geschuldet werden, so gibt das eine Belastung der italienischen Wirtschaft mit zusammen 14,4 Milliarden Mark, also fast mit demselben Betrag, der bis zum Beginn des Krieges die gesamte Staatschuld Italiens ausgemacht hat (rund 15,2 Milliarden).

Der türkische Krieg.

WB. Konstantinopel, 2. Mai. Das Hauptquartier meldet: Unsere Unterseeboote jagten in den letzten Tagen an den Küsten des Schwarzen Meeres drei Dampfer auf den Strand, zerstörten einen von ihnen durch ihre Feuer vollständig und versenkten jener vier Segler, die mit Vorräten beladen waren. Nordwestlich der Stellung von Schum wurden unsere Unterseeboote von der Küstenstadt Zoka aus beschossen. Die genannte Stadt wurde darauf ebenfalls beschossen. — An der Kaukasusfront mußten die feindlichen Truppen, die am 12. April unsere Stellungen angegriffen hatten, die westlich von Ruzhik und nördlich vom Berge Kozma zurückziehen, wobei sie eine Anzahl Gefangener in unserer Hand ließen. Der Feind, der in Stärke von etwa einem Regiment am 15. April eine Abteilung unserer Truppen angegriffen hatte, die sich in dem Abschnitt von Nischale befanden, wurde mit Verlusten für ihn zurückgetrieben, wobei er uns eine große Menge Lebensmittel überlassen mußte. Der Feind, der in der Nacht vom 16. zum 17. April den Abschnitt der Höhe 2600 westlich von Nischale angriff, besetzte einen von zwei unserer Kompanien gehaltenen Schützengraben, der jedoch von uns im Gegenangriff mit dem Bajonett wieder genommen wurde. Im Abschnitt von Bitlis und im Küstenabschnitt keine Operationen von Bedeutung.

Bemerkenswert ist, daß die Anzeichen sich mehren, die auf einen beginnenden Seekrieg im Schwarzen Meer hindeuten, wobei die Türken die Angreifer sind. Zahlreiche Wasserflugzeuge, ohne Zweifel deutsche, machen sich bereits den Russen unliebsam bemerkbar.

Der Standort.

G. A. G. London, 2. Mai. Ein Teil der Zeitungen macht die Regierung verantwortlich für die Niederlage bei Kut-el-Amara, der Zug nach Bagdad soll ein unüberlegtes Abenteuer gewesen sein. „Daily News“ geben der Heeresleitung die Schuld, besonders bei dem Entschluß, haben sich Mißstände gezeigt, die untersucht werden müßten. (Daß die Niederlage neben der Tächtigkeit der unterschätzten Türken hauptsächlich dem Uebermut der Gesamttheit des englischen Volkes zuzuschreiben ist, daraus ist noch keine englische Zeitung gekommen.) „Sunday Times“ schreiben: Ein unglücklicher Stern scheint über den Feldzügen Englands gegen die Türken zu liegen. Gallipoli hat uns etwa 100000 Mann und Kriegsschiffe im Wert von vielen hundert Millionen Mark gekostet. Und nun Kut-el-Amara! — Die neutrale Presse ist vielfach der Ansicht, daß der mesopotamische Feldzug für England verlorren sei.

Die französische Presse stellt den Fall von Kut-el-Amara als einen Vorgang ohne militärische Bedeutung hin.

Aus dem Reichstag.

WB. Berlin, 2. Mai. In dem Hausbalkonschluß des Reichstags erklärte Staatssekretär von Jagow, betreffs der amerikanischen Frage siehe die Entscheidung noch aus. Sobald der Reichskanzler aus dem Hauptquartier zurückgekehrt sei, beabsichtige er, dem Ausschuss Ausschüsse zu geben.

Die Maifeier in Berlin.

WB. Berlin, 2. Mai. Durch Handzettel sind die Bewohner der südlichen Vororte gestern Abend zu einer Maifeier auf den Potsdamer Platz bestellt worden. Es fanden sich einige Neugierige. Die Ansammlung des Publikums wurde von der Polizei zerstreut. Wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen und wegen großen Unfugs sind 9 Personen festgesetzt worden.

Die Unruhen in Irland.

WB. London, 2. Mai. Eine amtliche Meldung besagt: Alle Ausständischen in Dublin haben sich ergeben und die Sicherheit in der Stadt ist wieder hergestellt. In den ländlichen Gegenden ergeben sich die Ausständischen liegenden Truppenabteilungen. In Dublin hatte man gestern (hier fehlt eine Zahl, die in dem Londoner Telegramm durch die vier Buchstaben a. d. d. d. angedeutet ist) Gefangen gemacht, von denen 489 nach England geschickt wurden. In Enniscurthy erboten sich die Ausständischen, ihre Führer und die

Waffen abzuliefern, falls man der Mannschaft gestatten würde, nach Hause zurückzukehren. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß die Uebergabe bedingungslos sein müsse. Sie ergeben sich jetzt. In der Grafschaften Corf Clare, Vimerid und Kerry herrscht im großen und ganzen Ruhe.

Der Krieg in Ostafrika.

G. K. G. London, 2. Mai. Reuter meldet: General Smuts berichtet vom 29. April: Die bereiteten Truppen nahmen in der Gegend von Kondoo (Draakfontein) verschiedene Jagde mit Munition, 200 Stück geschlachtetes Vieh, 24 Gewehre, ferner eine Viehherde von 600 Stück und 210 Esel.

Kleine Nachrichten vom Orie.

Berlin, 2. Mai. Der Alldeutsche Verband hat seine Geschäftsstelle nach Berlin verlegt. Die Herausgabe der „Alldeutschen Wäiter“ erfolgt bis auf Weiteres wie bisher von Mainz aus, dem Wohnort des ersten Vorsitzenden, Rechtsanwalt Claf.

Wien, 2. Mai. Eine Versammlung der Benizelisten in Patras ist gescheitert, da es zu wütenden Kundgebungen des Volkes kam, die sich gegen die Anhänger Benizelos richteten. Da der Bierverband die für Nord-Epirus bestimmten Maisladungen in Korfu beschlagnahmt hat, herrscht in Nord-Epirus Hungersnot. Die Aufregung der Bevölkerung ist ungeheuer.

Petersburg, 2. Mai. Zwischen der persischen Regierung und den Gesandtschaften Rußlands und Englands ist die Einsetzung einer gemischten Finanzkommission unter dem Vorsitz des persischen Generalkonsuls, des belgischen Konsuls vereinbart worden. Die Kommission wird die Geldausgaben untersuchen, die Persien braucht, deren Verwendung überwachen und das erste persische Budget ordentlich aufstellen. Rußland und England werden je einen „Berater“ ernennen.



Die englisch-türkischen Kämpfe in Mesopotamien.

Vorstehende Karte zeigt die Schauplätze der Kämpfe, die seit 15 Monaten im Gebiet des unteren Euphrat und Tigris zwischen Türken und Engländern entbrannt sind. Nach der Vereinigung beider Ströme bei Kerna führt der Fluß den Namen Schatt el Arab und er ist vom persischen Golf her bis Basra hinauf auch mit ziemlich großen Schiffen zu befahren, weswegen Basra ganz den Charakter einer Küstenstadt trägt, während das Gelände bis zum Golf hin sumpfig und für die Anlage eines Hafenplatzes weniger geeignet ist. Im Januar 1915 begannen die Engländer ihren Angriff auf das Ziel mit der Landung in Basra. Alles schien nach Wunsch zu gehen; die Türken wichen langsam zurück und eine Ortschaft um die andere fiel dem Feinde in die Hand. Aber die wohl vom Feldmarschall von der Goltz stammende Taktik, den Feind durch scheinbare Erfolge siegesicher zu machen, in Wirklichkeit aber ihn durch lange Marsche in glühend heißer Sonne in sumpfigen Gelände zu ermüden und durch immer größere Entfernung von der Versorgungsbasis (Basra) ihn schwächer zu machen, hat sich vorzüglich bewährt. Bei den Ruinen des alten Mesiphon, unweit Bagdad, stellten sich die Türken zum Entscheidungskampfe und brachten den Engländern eine schwere Niederlage bei. Diese zogen sich, von den Türken verfolgt, auf Kut el Amara zurück, etwa 170 Kilometer von Bagdad und wurden hier von den Türken vollkommen eingeschlossen. Die von Basra aus zu Hilfe gesandten Truppen wurden von den Türken wiederholt, zuletzt sehr empfindlich bei Telahie, etwa 25 Kilometer unterhalb Kut el Amara, geschlagen. Näher ist das englische Expeditionsheer nicht an die eingeschlossene Division des Generals Townshend gelangen.

Die Gehälter kriegsgefangener Offiziere und oberer Beamten.

Unter Zusicherung der Gegenseitigkeit ist mit den feindlichen Regierungen folgendes vereinbart worden: Die kriegsgefangenen deutschen Offiziere erhalten in Frankreich monatlich an Gehalt: Divisionskommandanten 332,50 Franken, Brigadekommandanten 300 Fr., Oberst 295 Fr., Major je nach Dienstjahren oder Jahren in Trabe 300 bis 337,50 Fr., Hauptmann 240 bis 297,50 Fr., Oberleutnant 150,75 bis 203,25 Fr., Leutnant nach Dienstjahren 135 Fr. oder 6 Dienstjahren 120 Fr. Die Abzüge für Unterhalt dürfen nie mehr als die Hälfte des Gehaltes betragen. Die erhöhten Sätze treten rückwirkend vom 1. Dezember 1915 in Kraft. Als Unter-

rechnungskurs sind für 1 Franken 80 Pfennig zu rechnen. In Rußland erhalten die kriegsgefangenen deutschen Offiziere jährlich an Gehalt: Generale 1500 Rubel, Offiziere bis zum Hauptmann einschließlich 900 Rubel, Offiziere vom Hauptmann auswärts abwärts 600 Rubel. Der Unterrechnungskurs für Rubel beträgt 0,44 Rubel für 1 Mark. Diese Sätze treten rückwirkend vom 1. Oktober 1915 ab in Kraft. Ein Abzug für Wohnung findet nicht statt. Für gewählten Unterhalt ist die Hälfte des Gehalts in Anrechnung zu bringen. In England erhalten die gefangenen deutschen Offiziere täglich an Gehalt: Hauptleute und höhere Ränge 4 Schilling 6 Pence, die niederen Dienstgrade 4 Schilling. Daraus sind die Kosten für Verpflegung und Bekleidung zu bestreiten. Für Unterhalt wird ein Abzug nicht gemacht. Die Abzüge für gewählten Unterhalt sind mit der Hälfte des Gehalts zu berechnen. Als Unterrechnungskurs sind 1 Schilling mit 1 Mark, 1 Pence mit 8,5 Pfennig anzusetzen. — Für die in Kriegsgefangenschaft geratenen Beamten in Offiziersrang gelten die entsprechenden Gehaltssätze der Offiziere. Dabei sind für Einreichung der Dienstgradabzeichen maßgebend. Bei den Offizieren und oberen Beamten dürfen grundsätzlich die Familienzahlung und die Zuwendung nach § 122 der Kriegsgefangenenverordnung und die Hälfte der ihnen in Gefangenschaft gezahlten Sätze zusammen die Feldbezahlung oder das Dienstverdienst nicht übersteigen. (BfW. 31g.)

Baden.

Marlsruhe, 2. Mai. (Wanderküchen) Die von der Stadt in Verbindung mit dem badischen Frauenverein geplante Volksküche durch fahrbare Küchen wird nach in dieser Woche zur Ausführung kommen. Die Küchen werden mittags und abends von einer in der Festhalle eingerichteten Zentralküche aus nach den einzelnen Stadtteilen fahren. Dort erfolgt die Verteilung der Speisen nicht wie in anderen Städten auf öffentlichen Plätzen, sondern in den Höfen oder Turnhallen der Schulhäuser. Für 25 Pfg. wird ein Liter gut gebackenes Mittagessen abgegeben. Die Stadt wird auch in diesem Sommer wieder Marmelade zubereiten und beabsichtigt auch Obst und Gemüse zu dörren. Im vergangenen Jahr sind allein 35 000 Liter Apfelsaft zu 5 Mk. der Eimer hergestellt worden.

Marlsruhe, 2. Mai. (Der Revolver) In einem Trödlers-Geschäft sollte ein 18jähriger Hausbursche einen Revolver kaufen. Als man die Waffe probierte, ging eine noch im Lauf befindliche Patrone los und die Kugel trat den Hausburschen in die Brust. Die Verletzung ist sehr schwer.

Karlsruhe, 2. Mai. (Sommerzeit) Ueber die erste Wirkung der Sommerzeit im hiesigen Gefangenenlager berichtet die „Katholische Zeitung“: Als am 1. Mai morgens die Begleitungsleute wie gewöhnlich gegen 6 Uhr (5 Uhr Winterzeit) in das russische Gefangenenlager kamen, um die Russen zur Arbeit nach der Stadt abzuholen, lag alles noch in tiefster Ruhe. Die Russen waren erstaunt, daß es schon um 5 Uhr zur Arbeit ging. Ein Gefangener war ganz entsetzt auf seine Taschenuhr mit der Bemerkung: „erst 5 Uhr, 6 Uhr, Katarakt!“ Der Wächtermann veranlaßte ihn, durch das Fenster auf die nahe Lageruhr zu sehen. „O, 6 Uhr“, rief der Gefangene enttäuscht aus und dann auf seine Uhr sehend, murmelte er „Uhr kaputt!“

Hilzingen, bei Engen, 2. Mai. Infolge Kohlenrußvergiftung wurde die ledige Marie Brugger benutzlos in ihrem Zimmer aufgefunden. Sie starb bald darauf. — In Nach wurde das Haus des im Feld stehenden Landwirts Kaspar Rüh durch Feuer gänzlich zerstört. Das Feuer soll durch Kinder entstanden sein.

Waldshut, 2. Mai. (Rettungsmedaille.) Dem Landsturmmann Otto Water aus Hänner, der ein in den Rhein gefallenes Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, wurde vom Großherzog die Rettungsmedaille verliehen.

Vörrach, 2. Mai. (Strafe.) Ein Landwirt im Kandertal, der bei der Getreideaufnahme Vorräte verschwiegen in sie später unzulässigerweise mit Gerste vermischt ohne Maßschein zur Mühle zu bringen, wurde gerichtlich bestraft und außerdem wurde ihm das Recht der Selbstverwaltung seiner Getreidevorräte entzogen.

Konstanz, 2. Mai. Nach einer Verfügung der badischen Regierung haben sämtliche Beamte, vornehmlich im Eisenbahn- und Bahndienst, die ihren Wohnsitz bisher in der Schweiz hatten, dauernde Niederlassung auf deutschem Gebiet zu nehmen. Die Verfügung trifft in Kreuzlingen und Emmishofen allein ungefähr 60 Beamte.

Konstanz, 2. Mai. Gestern abend ging der erste Zug mit erholungsbefürdigten und kranken Franzosen, deren in letzter Zeit eine große Anzahl hier gesammelt worden ist, von hier in die Schweiz ab. Es ist täglich ein Zug mit etwa 500 Kranken vorgezogen. Die Jagde verkehren von Konstanz bis Bern direkt, wo dann die Verteilung nach verschiedenen Kurorten stattfindet.

Konstanz, 2. Mai. Der Austausch von invaliden Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Frankreich wird demnächst wieder beginnen. Der Tag ist noch nicht genau festgesetzt. Gestern abend ist der stellvertretende Kommandierende General des 14. Armee-korps v. Wanteuffel, mit einem größeren Stab, sowie Vertretern des Kriegsministeriums anlässlich des kommenden Austausches hier eingetroffen.

Kriegschronik 1915

2. Mai: Englisch-französische Angriffe um Opren sind zusammengebrochen.

— In den Argonnen machten unsere Angriffe Fortschritte; heftige Angriffe der Franzosen im Prieurewald wurden unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte; die deutschen Spitzreiter erreichten die Gegend südwestlich Mlawa.

- In Rußland drangen die Oesterreicher und Ungarn bis in die Hauptstellung des Feindes vor.
- Erfolgreiche Kämpfe der Türken bei Ari Burna.
- Das australisch-englische Unterseeboot „U. C. 2“ wurde im Marmara-Meer zum Sinken gebracht.
- Am Suchkanal fand ein Vorhütungsgefecht statt.
- Der englische Dampfer „Edale“ wurde bei den Scilly-Inseln von einem deutschen U-Boot torpediert.

3. Mai: Die deutschen Truppen griffen nordöstlich von Opren an und nahmen die Geschütze von Fortuin südöstlich St. Julien.

— Ein deutsches Flugzeugeschwader griff die Luftschiffhalle und den Bahnhof Epinal mit Erfolg an.

— Weitere erfolgreiche Kämpfe in Nordrußland.
- In Galizien errangen die Verbündeten einen großen Sieg, die russische Front von der Mündung des Danajer in die Weichsel bis nahe an die ungarische Grenze ist an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingedrückt. Bisher wurden 8000 Gefangene gemacht. In den Waldkämpfen wurden die Russen östlich Kozjawa aus ihren Stellungen geworfen.

— Das englische Kanonenboot „Columbia“ wurde in der Nordsee von einem U-Boot torpediert, ebenso der englische Torpedobootszerstörer „Recruit“.

— Deutsche Torpedoboote erschienen in der Bucht von Riga.

— Ein Vorpostengefecht fand an der englischen Küste statt, bei dem ein englischer Minendampfer vernichtet wurde; zwei deutsche Vorpostenboote wurden von englischen Torpedobootszerstörern zum Sinken gebracht.

— China lehnt Japans neue Forderung ab.
- Ein deutsches Mackelufschiff hat in der Nordsee ein englisches Unterseeboot zerstört.

Württemberg.

Calw, 2. Mai. (Ausgerissen.) Gestern nacht sind von ihrer Unterkunftsstelle in der Wanderarbeitsstätte 5 französische Kriegsgefangene entflohen, indem sie sich mit Leintüchern aus dem Fenster ihrer Schlafstätte herabließen.

Kirchheim, 2. Mai. Der Bezirksrat hat beschlossen, die Eierverorgungsfrage im Bezirk selbst in die Hand zu nehmen. Der Kommunalverband kauft auf eigene Rechnung durch 15 Unterhändler im Bezirk die Eier auf und gibt sie wöchentlich an Bezirksangehörige und den Ueberkauf an die Landesversorgungsstelle ab. Damit ist der Zwischenhandel ausgeschaltet und Gewähr dafür gegeben, daß eine regelmäßige Versorgung der Bezirksbewohner mit Eiern möglich wird und die Preise sich in angemessenen Grenzen halten. Der Ankauf und der Verkauf soll nach dem Gewicht erfolgen. Jeder Unterhändler wird für seine Tätigkeit auch nach dem Gewicht der aufgekauften Eier belohnt und erhält seinen abgegrenzten Bezirk zugewiesen.

Pfahlbrunn, O. A. Welzheim, 2. Mai. (Auf den Altar des Vaterlandes.) Die hiesige Feuerwache wurde dieser Tage abmontiert und Kupfer und Messing (zusammen 110 Kilo) der Kreisverwaltung zur Verfügung gestellt.

Heidenheim, 2. Mai. Die Stadtverwaltung hat zur Vinderung der Milchknappheit mit der Allereigenenschaft Rattbrunn einen Vertrag abgeschlossen, wonach letztere täglich 500–600 Liter Vollmilch und wöchentlich 2–3 Btr. Molkerbutter nach Heidenheim vom 1. Mai ab liefert. Der Vertrag ist während der Kriegsdauer un kündbar.

Von der schwäbischen Alb, 2. Mai. (Buchenschätze.) Wie dem „Staatsanz.“ berichtet wird, zeigen die Buchen reichen Blütenanfang, so daß ein reichliches Bucheljahr zu erwarten ist.

Friedrichshafen, 2. Mai. (Festgenommen.) Ein von hier gebürtiger 18jähriger Bursche war beauftragt, für eine Stuttgarter Firma den Einzug von Geldern zu besorgen. Er unterschlug 1300 Mark und suchte das Weite. Am Freitag wurde er auf dem hiesigen Bahnhofs von einem mit der Ausübung der Kontrolle der Reisenden beschäftigten militärischen Beamten erkannt und verhaftet. Von dem Geld hatte der Bursche noch 900 Mk. bei sich, außerdem eine goldene Uhr samt Kette.

Gerichtssaal.

Ellwangen, 2. Mai. (Schwurgericht.) Der Siebmacher Adam Röder aus Oberjettingen (O. A. Herrenberg), der wiederholt wegen Körperverletzung verurteilt ist, und zur Zeit im Festungsgefängnis in Ulm eine Gefängnisstrafe wegen Verleumdung eines militärischen Vorgesetzten und wegen Betrugs absitzt, wurde erst kürzlich wegen des Verbrechens der Fahnenflucht vom Kriegsgericht der 53. Infanterie-Brigade zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Am Abend des 29. November kam es in einer Wirtshaus in Heßbad zwischen mehreren Zigeunern und dem Angeklagten, der von seinem Bruder begleitet war, nach einer Hecherei zu Tätlichkeiten, wobei Röder dem Zigeuner August Spindler eine so schwere Stichwunde in den Unterleib beibrachte, daß dieser schon am 1. Dezember im Krankenhaus in Schorndorf seinen Verletzungen erlag. Der Angeklagte will zuerst von Spindler geschlagen worden sein. Adam Röder wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung mit Todesfolge unter Zuerkennung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Locales.

Reichsausschuß für den Kleinhandel. Vertreter kaufmännischer Organisationen, und zwar des Verbandes der Rabattsparevereine Deutschlands in Hannover, des Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften in Berlin, des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes-Leipzig, des Verbandes katholisch-kaufmännischer Vereinigungen-Essen, des Verbandes der Kaufmännischen und Speditionen-Spezialgeschäfte Deutschlands in Berlin, des Zentralverbandes deutscher Schuhwarenhändler in Erfurt, beschloßen in ihrer Tagung am Osterdienstag in Berlin, Vorschläge für eine bessere Ordnung der Warenverteilung

zu machen. In einem Aufsatz fordern sie zu diesem Zwecke, daß den Berufsständen der öffentliche Auftrag erteilt wird, unter Aufsicht des Staates die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs im Wege der Selbstverwaltung der Berufsstände zu regeln. Die Organisationen haben ein Bündnis geschlossen, das den Namen „Reichsausschuß für den Kleinhandel“ führt. Dieses Bündnis soll die gemeinsamen Interessen des Kleinhandels einheitlich auch nach außen vertreten und die angeschlossenen Berufs- und Fachorganisationen durch Rat und Tat, durch Austausch der Erfahrungen, durch Umbildung und Förderung zweckmäßiger Maßnahmen der gemeinschaftlichen Selbsthilfe unterstützen. Jede angeschlossene Organisation bleibt selbständig.

Wetterbericht.

Die veränderten Luftdruckverhältnisse, die eine neue Störung ankündigen, lassen für Donnerstag und Freitag vielfach bedecktes und auch zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes, weniger warmes Wetter erwarten.

Vermischtes.

Verlorenes Aktienkapital. Das vor 4 Jahren in Konkurs geratene Eisenwerk „Rote Erde“ zu Dortmund ist für 2.135.000 Mark von der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-L.G. angekauft worden. Die Gläubiger erhalten 60 v. H., die Aktionäre gehen leer aus.

Ein tapferer Württemberger.

(R.M.) Der Unteroffizier Hermann Heiland der 6. Kompanie Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 120, aus Winterbach bei Schorndorf, kam vor Jahresfrist in die Heimat. Bald zeigte er sich als vorzüglicher Beobachter und guter Scharführer, der dem Feind manchen Grabenpiegel in Trümmer schickte. Beim Sturm war er der Vorderste einer. Darauf wurde er Gefreiter und erhielt die Silberne Militärverdienstmedaille. Damals war sein Interesse für die feindlichen Gräben geweckt worden und manche Nacht lag er draußen, die neue Stellung des Feindes erkundend. So wurde er der tüchtigste Patrouillenführer der Kompanie und bald schmückte ihn auch das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Einmal wurde beobachtet, wie einige Feinde sich dem deutschen Graben näherten. Man will sie abfangen, aber weg sind sie. Heiland ruhte nicht, bis er des Feindes Wohnung gefunden hatte; in einem tiefen Minentrichter endigte ein französischer Stollen, der nun zerstört werden konnte. Ein harter Winter kam. Der Feld aus Winterbach behielt immer frischen Mut und setzte auch hier seine Patrouillentätigkeit in gewohnter Weise fort. Vom Arzt ins Lazarett geschickt, hielt es ihn da nicht länger, als er hörte, daß ein Sturm in Ausicht stand; erst halb genesen, kämpfte er als zweiter Führer eines Handgranatentrupps mit, den stehenden Gegner weit über sein Ziel hinaus verfolgend. Nur tragische Weise verlor er sein junges Leben; als er bei einem Angriff den Graben verlassen will, um eine vom Gegner besetzte Sappe zu säubern, entzündete sich eine seiner eigenen Handgranaten und tötete ihn. Die Goldene Medaille für Tapferkeit und Treue, die ihm sein König zugeeignet hatte, traf den tapferen Kameraden nicht mehr unter den Lebenden.

Die württembergische Verlustliste Nr. 379 betrifft Gren.-Regt. Nr. 119 und 123, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 124 und 125, das Inf.-Regt. Nr. 120, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 122 und 124,

R. Oberamt Neuenbürg.

Verfüttern von Kartoffeln.

Nach Bundesratsverordnung vom 15. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 284) dürfen bis zum 15. Mai 1916 Kartoffelbesitzer insgesamt nicht mehr Kartoffeln verfüttern, als auf ihren Viehstand bis zu diesem Tag nach folgenden Sätzen entfällt:

- a) an Pferde höchstens 10 Pfund, an Zugläue höchstens fünf Pfund, an Zugochsen höchstens sieben Pfund, an Schweine höchstens zwei Pfund Kartoffeln täglich,
- b) oder statt dessen an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei ein Viertel der vorstehenden Sätze.

Die einzelnen Tiergattungen dürfen nur insoweit berücksichtigt werden, als an sie bisher schon Kartoffeln oder Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei erfüllt worden sind. Kartoffelstübe und Kartoffelstübeermehl dürfen nicht verfüttert werden.

Für die Zeit nach dem 15. Mai kann der Reichskanzler Bestimmungen treffen.

Neuenbürg, den 29. April 1916.

Oberamtsmann Biegele.

Bekannt gegeben.

Wilddab, den 2. Mai 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Wilddab.

Gewerbl. Zuckerverarbeitung.

Zucker darf bis auf Weiteres in gewerblichen Betrieben, mit Ausnahme der Gasthäuser, Bäckereien, Konditoreien und Apotheken, deren Zuckerbedarf durch Vermittlung des Kommunalverbandes zu decken ist, zur Herstellung von Nahrungsmitteln und Heilmitteln nur gegen Bezugsbescheinigung der Reichszuckerstelle bezogen und verwendet werden. Wer Zucker in einem solchen Betriebe gewerblich verarbeiten will, wolle dies, sofern bis jetzt noch nicht geschehen, sofort zur Ermittlung seines Zuckeranteils der Reichszuckerstelle unter Ausfüllung eines Fragebogens anmelden.

Die Fragebogen können von der Reichszuckerstelle den Handelskammern oder den größeren gewerblichen Fachverbänden bezogen werden.

Wilddab, den 2. Mai 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Flaschenbier

Bestmögliches Flaschenbier. hell und dunkel.

In großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfass in Flaschen abgezogen empfiehlt

Begel, Rennbahnbräuerei.

Landst.-Inf.-Bat. Eßlingen und Maschinengewehr-Scharfschützentrupp Nr. 94; ferner die 3. Landw.-Establon, Gebirgs-Kanonen-Batt. Nr. 6, die 3. Ref.-Pionier-Komp., Pionier-Komp. Nr. 116, Scheinwerfer-Zug Nr. 299, Minenwerfer-Komp. Nr. 302, Eisenbahnbau-Komp. Nr. 28, Etappen-Munitionskol. Nr. 127 und Armierungs-Bat. Nr. 131. Sodann werden mitgeteilt „Weitere Verluste“, Verluste durch Krankheiten, Verzeichnis Nr. 3 der in Kriegsgefangenschaft befindlichen und jetzt in der Schweiz untergebrachten Heeresangehörigen und Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Annungen. Im Oberamtsbezirk Maulbronn ist eine Schmiede-Zunft und in Baihingen a. E. eine Schneider-Zunft gegründet worden.

(*) **Gannstatt, 2. Mai.** (Der junge Lebensretter.) Der 11½-jährige Julius Müller, Sohn des Tagelöhners Müller hier, erhielt vom König dafür, daß er am 20. März einen 6-jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens rettete, eine prachtvolle goldene Uhr mit Widmung und Handschreiben. Von der Stadtdirektion Stuttgart hat der junge Lebensretter, wie seinerzeit berichtet wurde, ein Sparkassenbuch mit 100 Mk. Einlage erhalten.

(*) **Weilheim u. Teck, 2. Mai.** Stadtschultheiß Schemm ist nach 26-jähriger Wirksamkeit in den Ruhestand getreten. Die Neuwahl soll zwischen dem 5. und 10. Juni stattfinden.

(*) **Irvendorf, O.A. Tuttlingen, 2. Mai.** (Wiederwahl.) Schultheiß Haselmaier, der vor 10 Jahren zum Ortsvorsteher gewählt worden war, hat bei der dieser Tage stattgehabten Wahl, der er sich einem damaligen Versprechen gemäß unterzog, die große Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten.

(*) **Stuttgart, 2. Mai.** (Schlachtwiechmarkt.) Auf den Schlachtwiechmarkt wurden zugetrieben: 477 Grochvieh, 295 Küder und 198 Schweine. Aus dem heutigen Schlachtwiechmarkt haben keine Notierungen stattgefunden, da die Preis-Kommission nicht zusammengetreten ist.

W.E. Athen, 30. April. Die Zeitung „Emvros“ teilt mit, daß die griechischen Offiziere ein Schriftstück unterzeichneten, in dem sie sich ehrenwörtlich verpflichten, dem König, für den sie bereit seien, ihr Blut zu vergießen, ihre Loyalität zu bewahren und sich nicht mit Politik zu beschäftigen.

Selbstmord eines Millionärs aus Fuzzi vor Straß. Vor zwei Wochen erschloß sich in Altona bei Hamburg der Inhaber der Dampfmaschinenwerke. Wie jetzt bekannt wird, schwebte gegen ihn ein Straßverfahren, weil er, trotzdem er vielfacher Millionär war, aus Gewinn acht eine Lamagne Weizengetreide, das ihm zum Vermahlen anvertraut war, als Futter verkauft hat. Man geht davon, daß es sich um eine Menge handelt, von der die Bevölkerung Altonas wochenlang hätte leben können.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wilddab. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Mehlverteilungsstelle Neuenbürg.

Warnung.

Nach unseren Informationen mehrten sich neuerdings die Verläufe der Verjährungsberechtigten, von Bäckern und Mehlhändlern Mehl und Brot ohne Brotmarken zu erhalten. Namentlich gegen den Schluß der Brotkartenperiode werden diese Verläufe mit dem Versprechen gemacht, die Brot- und Mehlmarken später nachzuliefern. Geht der Bäcker oder Mehlhändler auf solche Verläufe ein, so schädigt er sich und die Verjährungsberechtigten, weil die Marken nicht immer nachgeliefert werden und weil die Verjährungsberechtigten mit dieser Brotvorschuß-Brotversorgung in eine unhaltbare Lage gebracht werden.

Wir machen deshalb aufs neue nachdrücklich darauf aufmerksam, daß sowohl der Verjährungsrechtigte als auch der Bäcker und Händler sich strafbar macht, wenn Brot oder Mehl ohne Marken bezogen wird.

Neuenbürg, den 24. April 1916.

Oberamtspfleger Kübler.

Bekannt gegeben.

Wilddab, den 2. Mai 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Bodenwischse

Marke „Widder“

Astrolme
Ersatz-Bodenöl

Robert Treiber.

Eingerichtete

Wohnung

(möglichst mit Garten und Telefonanschluß) gesucht für Familie von 2 Erwachsenen, 2 Kinder und Mädchen, für 1 bis 1½ Monate in Wilddab oder nächster Nähe, für die Zeit von etwa Mitte Mai ab. Angebote mit näheren Angaben und Preis erbeten u. „Wohnung“ an die Exped. des Bl.

Im Stimmen von Klavieren

empfehlte sich. Wer, sagt die Exped.

Heidelbeergeist, garantiert rein 1910er, **Zwetschgenwasser**, **Fruchtbranntwein** usw.

empfehlte Hoffonditor Lindenberger.

Amtl. Fremdenliste.

Der am 28. April bis 29. April angem. Fremden.

In den Gasthöfen:

Hgl. Gasthotel.

Beder, Sr. Oberleutnant Straßburg
Gäufler, Sr. Oberstleutnant Ulm

Panorama-Hotel.

Bergmann, Sr. Wilhelm, Renner München

Hotel Post.

Kittel, Sr. Optm. mit Frau Gem. Metz

Gasth. zum Windhof.

Weinstock, Sr. Paul, Oberinspektor Stettin

In den Privatwohnungen:

Villa Karl Rath.

Herrlich, Sr. Johann, Liqueur-Fabrikant Hof i. Bay.

Frau Ida Ruch etc.

Freife, Frau Therese, Priv. Wiesbaden

Frankenheim.

Raier, Sr. Karl Botnang

Oswald, Sr. Johannes Tuttlingen

Schiele, Sr. Anton Stuttgart

Zahl der Fremden 617.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Mittwoch, den 3. Mai

nachm. 5-6 Uhr

- 1. Festlicher Marsch Turnbull
- 2. Ouverture „Der Feensee“ Auber
- 3. Liebeslieder, Walzer Secal
- 4. Ung. Tänze Nr. 1 und 2 Keler Bela
- 5. Scenen a. „Robert der Teufel“ Meyerbeer
- 6. Jägerläuten, Polka Komzak

Donnerstag, den 4. Mai

vormittags 11-12 Uhr

- 1. Choral: Gelobet seist du Jesu Christ.
- 2. Ouverture „Titus“ Mozart
- 3. Fantasiebilder, Walzer Strauss
- 4. Reverie Vieuxtemps
- 5. Melodien a. „Hoffmanns Erzählungen“ Offenbach
- 6. Korallen, Mazurka Pittrich

nachm. 3½-4½ Uhr

- 1. Hurra Germania, Marsch Hölzel
- 2. Wiener Jubel-Ouverture Suppe
- 3. Heimliche Liebe, Walzer Sabathil
- 4. Und Colombine tanzt Jessel
- 5. Ein musik Irrgarten Schreiner
- 6. Hoch Oesterreich, Marsch Strauss

Wilddab, den 2. Mai 1916.



Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß mein I. Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel

Fritz Holz,

Fabrikarbeiter,

heute vormittag, im Alter 73 Jahren, unerwartet rasch, sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerbigung Donnerstag nachm. ¼4 Uhr.

Wilddab, den 2. Mai 1916.



Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Müller,

geb. Bieringer,

gestern vormittag halb 12 Uhr nach längerer Krankheit, im Alter von 55 Jahren, sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der trauernde Gatte:

Johann Müller.

Beerbigung Donnerstag nachm. 2 Uhr.